



***Jetzt brauche ich wen!***

**Predigt zu Lukas 1,39 – 45 am 20.12.2009**

Eine junge Frau erlebt Ungeheuerliches. Sie weiß wohl selbst nicht, wie ihr geschieht, als der Ruf Gottes sie erreicht. Ein Kind wird sie bekommen: Was heißt das für ihr Leben? Was wird sich jetzt alles ändern? Was wird der geliebte Mann sagen, werden die Eltern entsetzt sein? Klar, sie hat "Ja" gesagt - aber war das vielleicht nicht doch ein Fehler? Von nun an wird dieses Kind ihr Dasein bestimmen. Sie wird nächtelang nicht schlafen können, weil sie sich Sorgen machen muss. Sie wird hoffen und bangen, dass es Glück hat im Leben, Freunde findet, eine Beziehung zu Gott aufbaut ...

Ich denke, wer selbst Kinder hat, weiß, wovon ich spreche. Kinder haben ist ein Glück, ja. Aber die reine Idylle ist es nicht. Es gibt kaum etwas Anspruchsvolleres als ein Kind. Es fordert uns bis an die Grenzen des Erträglichen, das eigene Wünschen, Wollen spielt dann keine große Rolle mehr. Und: Sein ganzes Leben lang bleibt man Mutter und Vater, das Sorgen, das Mit-Freuen, das Trösten und Begleiten endet nie.

Ob Maria das alles ahnt? Wahrscheinlich nicht. Man mag es noch so oft erzählt bekommen - die eigenen Erfahrungen müssen wir selbst machen. Aber Maria hat gewusst: ***Ich brauche jetzt jemanden zum Reden.*** Eine Frau, die mich versteht, in einer ähnlichen Situation: ein Kind zu erwarten, zwischen Freuen und Sorgen zu schwanken, reden zu wollen über das Große und zugleich Unheimliche, das ihr geschieht. Elisabeth, ihre Verwandte, ist die Richtige für ein junges, verwirrtes, hoffendes, bangendes Mädchen. Der Engel selbst hat ihr ja den Tipp gegeben!

Von all dem erzählt das Evangelium heute nichts. Es beginnt nüchtern: "Nach einigen Tagen machte sich Maria auf den Weg und eilte in eine Stadt im Bergland von Judäa." Lukas muss keine großen Worte machen, die Tatsache, dass es eine schwangere junge Frau nicht mehr zu Hause hält, dass sie sich auf eine weite, anstrengende Reise macht, das beweist, wie stark alles in Bewegung gekommen ist, seit der Engel seine ungeheure Botschaft brachte.

Adventliche Freude

Für Elisabeth ist der Besuch ihrer jungen Verwandten keine Last; sie gastlich aufzunehmen ist für sie keine mühsam zu erfüllende Pflicht. Im Gegenteil: Sie freut sich und ihre Freude spürt auch das Kind - es hüpfte in ihrem Leib vor Freude, erzählt Lukas. Eben habe ich eine junge schwangere Frau in Sao Paulo angerufen: „O bebezinho se mexe – das Baby bewegt sich!“ Nichts ist offenbar schöner für schwangere Frauen als zu spüren, wie sich das Kind im

Bauch bewegt, zu merken, dass es lebt und Anteil nimmt an der Welt draußen, die es nur durch den Körper der Mutter miterleben kann.

Und es ist, als ob damit alle Sorgen, Zweifel und Ängste von beiden Müttern abfallen: Elisabeth jubelt zuerst; ihre Freude wird Maria Mut machen. "Gesegnet bist du mehr als alle anderen Frauen und gesegnet ist die Frucht deines Leibes." Was auch kommen mag, wie schwer manches auch sein wird - dieses Kind ist ein Segen, daran besteht kein Zweifel.

Und nun findet auch Maria Worte für das, was ihr geschehen ist, Worte voller Poesie und Prophetie (Lk 1,46-55), die sie ihrer Bibel entlehnt: Gott kehrt alle Maßstäbe dieser Welt um, singt Maria. Er macht die Leistungsträger der Gesellschaft klein und bevorzugt die, die keinen Cent wert sind. Wer nichts hat, wird reich beschenkt werden, wer meint, nichts mehr zu brauchen, ist ein ganz armes Würstchen.

Die Zuhörer des Evangelisten wissen genau: Das ist das Lebensprogramm Jesu. Das ist es, wozu Gott seinen Sohn gesandt hat. Und in der Umsetzung dieser Botschaft wird Marias Sohn nicht rechts und nicht links gucken, er wird auf niemanden Rücksicht nehmen, weder auf seine besorgte Mutter noch auf die Mächtigen in "Kirche" und Gesellschaft, ja nicht einmal auf das eigene Überleben. Und wer Jesus nachfolgen will und sich "Christ" nennt, der wird an diesem Programm nicht vorbeikommen.

#### Adventliche Warnung

In vier Tagen feiern wir Weihnachten. In kein Fest wird so viel Erwartung, Sehnsucht und Rührseligkeit hineinprojiziert. Unter'm Weihnachtsbaum fallen sich sonst zerstrittene Verwandte für einen Moment in die Arme, und auch wer das ganze Jahr über mit Gott und seiner Botschaft nichts „am Hut hat“, sitzt am Heiligen Abend mit feuchten Augen in der Kirche.

Das Evangelium am letzten Sonntag der Vorbereitungszeit auf Weihnachten will uns warnen: Was da auf den ersten Blick so schön, so poetisch, so "heil" daherkommt, hat es in sich. Die Begegnung Marias mit dem Engel, ihr Besuch bei Elisabeth, die Geburt im Stall mit anbetenden Hirten und singenden Engeln ist das erste Kapitel einer Lebensgeschichte, die weder romantisch noch unterhaltend ist. Lukas schreibt ein "Evangelium", das bedeutet: eine Bekanntmachung von höchster Stelle, die alle angeht. Was wir hören, soll und wird uns nicht kaltlassen. Wer glaubt, was Maria singt, wird ihr revolutionäres Lied mitsingen müssen. Der wird andere Prioritäten setzen müssen für sein Leben, der wird oft genug im Abseits landen, sich zu kurz gekommen fühlen und bisweilen auch ausgenutzt.

#### Adventliche Einladung

Die Adventszeit ist eine Einladung, uns auf Weihnachten vorzubereiten. Nicht auf die vollen Kaufhäuser und das Gedränge auf den Weihnachtsmärkten. Sondern auf den, der kommen wird, um alles umzustößen und neu zu machen, der uns fordern wird wie keiner sonst. Das

ist weit weg von "Stille Nacht" und "Schlaf in himmlischer Ruh". Da müssen wir ein anderes Lied anstimmen, das nie so populär geworden ist wie der Alpen-Hit aus dem 19. Jahrhundert. "Es kommt ein Schiff geladen" heißt es. Die 5. Strophe sagt: "Und wer dies Kind ... umfassen, küssen will, muss vorher mit ihm leiden groß Pein und Marter viel."

Dem Evangelisten Lukas war das klar. Wenn er von Maria und Elisabeth erzählt, warnt er uns: Die Sorgen und Nöte werden kommen, täuscht euch nicht. Diese Mütter, die da jubeln über ihre Kinder, werden auch deren brutale Ermordung erleben müssen. Gott wird ihr "Ja" auf eine harte Probe stellen. Das, sagt Lukas, wird er auch bei euch, die ihr euch Christen nennt, tun: Wer Christus zu den Menschen tragen will wie Maria, wer Gottes Ruf zur Umkehr publik macht wie Johannes, wird dafür auch bezahlen müssen - auf je eigene Art und Weise.

Eine aufschreckende Botschaft für diesen Sonntag, den wir doch genießen und feiern möchten, an dem wir noch einmal um den Adventskranz sitzen können, dessen vier brennende Kerzen anzeigen: Die Zeit ist erfüllt. Lassen wir uns nicht ängstigen und schrecken von den großen Worten der Bibel. Denn Lukas tröstet uns auch: Die beiden Frauen Maria und Elisabeth waren auch nicht gleich perfekte Heilige. Sie haben den Weg, den Gott mit ihnen gehen will, erst entdecken müssen. Aber sie waren keine Einzelkämpferinnen: Sie haben sich getroffen, haben miteinander geredet, einander geduldig zugehört und sind lange Zeit beieinander geblieben. Das können wir als Hilfestellung für unsere Antwort auf Gottes Ruf lesen: Bleiben wir zusammen, reden wir über das Wunderbare, das Seltsame und auch das Beängstigende in unserem Leben, freuen wir uns aneinander und lassen wir uns bestärken für das, was auf uns zukommt. So kann es Weihnachten werden: bei Maria, bei Elisabeth und bei uns.